
Evaluationsauftrag der Volksschulkommission, Burgdorf

Mehrjahrgangsklassen Lindenfeld Schulhaus Lindenfeld, Burgdorf

Bericht

Prof. Dr. Ueli Hostettler
PHBern
Institut für Weiterbildung (IWB)
Weltstrasse 40
3006 Bern

Bern, 31. März 2009

1. Einleitung

Dieser Bericht schildert die Resultate der externen Evaluation der Mehrjahrgangsklassen Lindenfeld. Grundlage des Berichts sind fünf Einzel- und zwei Gruppengespräche, welche in der Woche 8 (16.-19.2.09) in Burgdorf stattgefunden haben. Daran haben insgesamt 18 Personen teilgenommen, die alle in unterschiedlicher Weise an der Umsetzung des Projekts „Mehrjahrgangsklassen Lindenfeld“ (MJKL) beteiligt waren oder aktuell einen Bezug zur Schule Lindenfeld haben. Weiter wurde die Information aus bestehenden Dokumenten verarbeitet.

Diese externe Evaluation ist dem Institut für Weiterbildung (IWB) der PHBern durch die Volksschulkommission Burgdorf (VSK) in Auftrag gegeben worden. Die ursprünglich für das Jahr 2010 vorgesehene **Schlussévaluation** der Umsetzungsphase der MJKL wurde von der Volksschulkommission aus aktuellen Gründen um ca. 15 Monate vor verschoben. Im Hinblick auf ein in Burgdorf anstehendes mögliches zweites MJK-Projekt (im Pestalozzi Schulhaus) ist die Nutzung der bisher im Lindenfeld gemachten Erfahrungen in den Vordergrund gerückt und der Fokus der bisher vorwiegend summativen Evaluationskonzeption ist deshalb neu prospektiv/formativ ausgerichtet.

Die externe Evaluation der MJKL soll zuhanden der VSK

- eine Aussensicht zum Projektverlauf Lindenfeld liefern und
- kritische Punkte, die bei der Einführung von MJK an weiteren Standorten in Burgdorf beachtet werden sollen, benennen und diskutieren.

Dazu hat VSK am 11.11.2008 folgende **Zielsetzungen und Fragestellungen** formuliert:

1. Welches sind aufgrund des aktuellen Forschungsstands (deutscher Sprachraum) die Vor- und Nachteile des Mehrjahrgangsklassenunterrichts für die Schülerinnen und Schüler? Speziell
 - Im Bereich der Sozialkompetenz
 - im Bereich der individuellen Förderung
 - im Bereich Durchlässigkeit der Klassen
 - im Bereich der Integrationsbemühungen und der Reduktion besonderer Massnahmen (der Heilpädagogik, der Schulsozialarbeit) und
 - im Bereich der Leistungen?
 -
2. Welche Rahmenbedingungen haben sich im Lindenfeld als günstig für die Einführung von MJK erwiesen (Infrastruktur, Personal)?
 - Gibt es unabdingbare Voraussetzungen?
 - Was kann daraus an Erfahrung für eine Implementierung an weiteren Standorten gewonnen werden?
 -
3. Lässt sich aufgrund der Erfahrungen im Lindenfeld bestimmen, was bei Lehrpersonen und bei der Schulleitung den Wechsel von Jahrgangsklassen zu MJK begünstigt hat?
 - Was bezeichnen Lehrpersonen aus ihrer Sicht als fördernde oder hinderliche Faktoren?
 - Wie charakterisieren Lehrkräfte in Mehrjahrgangsklassen ihre Tätigkeit?
 - Wie schätzen sie die Belastung im Vergleich zur Arbeit in Jahrgangsklassen ein?
 -
4. Welche Erfahrungen sind im Lindenfeld in der Kommunikation gegenüber Eltern und Öffentlichkeit bei der Einführung von MJK gemacht worden?

¹ Ich bedanke mich bei allen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern für ihre Bereitschaft, zu diesem Evaluationsvorhaben beizutragen und für ihre Offenheit bezüglich ihrer gemachten Erfahrungen und der möglichen Auswirkungen dieser Erfahrungen auf zukünftiges Handeln.

2. Vorgehensweise

Jede der vier Fragestellungen richtet sich an unterschiedliche Akteure und erfordert spezifische Vorgehensweisen. Um die Zielsetzungen und Fragestellungen der VSK erfüllen, respektive beantworten zu können, ist ein multiperspektivischer Zugang zur Problematik gewählt worden. Dies erlaubt, die Erfahrung und Einschätzung unterschiedlicher, am Projekt und der Umsetzung beteiligter Akteure und Akteursgruppen erfassen zu können und mittels Triangulation zur Beantwortung der Fragestellungen nutzbar zu machen.

Die dazu notwendige Datengrundlage wird hauptsächlich durch die zwei Instrumente der **Dokumentenanalyse** und unterschiedlicher Formen von leitfadengestützten **Interviews** generiert werden. Die Gespräche werden mittels eines Leitfadens geführt und, so fern die befragten Personen einverstanden sind, aufgezeichnet. Zur Analyse der Daten werden inhaltsanalytische Techniken angewandt. Tabelle 1 vermittelt eine Übersicht zur Vorgehensweise, den einbezogenen Gesprächspartnerinnen und -partnern und den Bezug zu den Teilfragen. Da die Abgrenzung der Fragestellung und Zuordnung zu Akteursgruppen natürlich nicht in jedem Fall so klar ist, werden mit allen Gesprächspartnern die Fragekomplexe 2 bis 4 zumindest kurz angeschnitten.

Tabelle 1

Fragestellung	Vorgehensweise	Akteure	Ziele
Fragestellung 1	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Darlegung des Forschungsstandes aufgrund massgeblicher Literatur
Fragestellung 2	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse • Interview 	<ul style="list-style-type: none"> • Politik: Frau Elisabeth Zäch (damalige Ressortchefin Bildungsdirektion und heutige Stadtpräsidentin) • Politik: Frau Christine Heppler (Mitglied der damals federführenden Primarstufenkommission und Mitglied der heutigen VSK) • Verwaltung: Herr Hans-Rudolf Kummer, Leiter Bildungsdirektion • Ehemalige Ko-Projektleitung: Frauen Madeleine Buser und Pia Rieben • Schulleitung: Frau Anna Müller 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassen und Beurteilen, unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven, der wesentlichen Rahmenbedingungen für die Einrichtung von MJK und für deren nachhaltige Weiterführung. • Fokus ist die Schule als Organisation und deren Einbettung in das administrative, politische und gesellschaftliche Umfeld.
Fragestellung 3	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse • Interview • Fokusgruppeninterview 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulleitung: Frau Anna Müller • Kollegium: Frauen Rahel Bräm, Regula Jakob, Barbara Flückiger, Sandra Luginbühl, Edith Müller und Rosmarie Schmid (alle sind seit Beginn der Umsetzung im Lindenfeld tätig) 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassen und Beurteilung der wesentlichen Erfahrungen um Zusammenhang mit der schulinternen Umsetzung der MJK und der Realisierung von altersgemischtem Unterricht. • Fokus ist das Innenleben der Schule und der daran beteiligten Akteure.
Fragestellung 4	<ul style="list-style-type: none"> • Fokusgruppeninterview 	<ul style="list-style-type: none"> • Elternrat: Frauen Caroline Fuchser Jeanneret, Doris Iseli Schlegel Christine Lüthi, Monika Meierhans, Yvonne Wiedmann und Brigitte Winzenried 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung und Beurteilung der wesentlichen Erfahrungen im Zusammenhang mit der Umsetzung der MJK aus der Sicht der Eltern. • Der Fokus ist sowohl organisations- wie unterrichtsbezogene und berücksichtigt ebenfalls Aspekte der Kommunikation und Information.

In den folgenden Abschnitten werden die Teilfragen beantwortet. Dabei werden die Aussagen der verschiedenen interviewten Personen den Sichtweisen **Umfeld** (Politik, Behörden, Projektleitung), **Schule** (Schulleitung, Lehrpersonen) und **Eltern** zugeordnet und im Text verarbeitet, ohne dass Aussagen ein-

zelenen Personen zugeschrieben werden. Damit soll die den Interviewten zugesicherte Vertraulichkeit eingehalten werden und gleichzeitig wird ermöglicht, die wesentlichen Erfahrungen aus den jeweiligen Perspektiven darzustellen.

3. Teilfrage 1

Kontext

Historisch gesehen haben sich im Volksschulsystem nach den Anfängen in Mehrjahrgangsklassen zunehmend die Jahrgangsklassen als Standard durchgesetzt. Sie sind nicht nur Grundpfeiler des Systems sondern haben alle strukturellen Aspekte des Volksschulsystems tiefgreifend und nachhaltig geformt (vgl. Burk 2007). Dabei ist nicht zu vergessen, dass auch im Kanton Bern – meist in ländlichen und weniger dicht besiedelten Gebieten – weiterhin in ca. 1/3 der Schulen in MJK unterrichtet wird. Dieser Zustand wird aber häufig eher als suboptimal angesehen, als Resultat eines strukturell-demographischer Mangels, der verhindert die „richtige“ Schulform realisieren zu können. Auf diesem Hintergrund werden heute speziell aus der urbanen Perspektive MJK häufig nicht unter dem Gesichtspunkt lokaler Schulentwicklung beurteilt, sondern als eine Infragestellung des historisch gewachsenen aktuellen Gesamtsystems angesehen. Dies erklärt zum einen die Vehemenz, mit welcher Debatten über die allfällige Einführung von MJK geführt werden und zum andern einen Teil der Schwierigkeiten, die bei der Realisierung von MJK innerhalb des dominanten Systems zu gewärtigen und zu bewältigen sind.

Dieser Sachverhalt verweist ebenfalls auf den grossen **Informationsbedarf** aller beteiligten Anspruchsgruppen, der in jedem Fall mit der politischen und pädagogischen Rechtfertigung der „abweichenden“ MJK verbunden ist und der auch später in deren Umsetzung im Schulalltag nicht vergessen werden darf.

Das Grundprinzip der MJK hat etwa von Hentig (1993:221) anfangs der 1990er Jahre so gefasst und begründet: „Dass Unterschiede zwischen Menschen etwas Natürliches sind und dass die Bejahung der Unterschiedlichkeit jedem von uns zugute kommt, erfährt man in gemischten Gruppen. Die neue Schule wird, wo immer sie kann, Kinder verschiedener Alter, Begabungsarten, Kulturen, Interessen und Religionen zusammenbringen – auf der Basis nicht einer Einjahresgruppe, sondern einer Drei- bis Vierjahresgruppe.“ Die Unterschiede zwischen Menschen sind in den letzten Jahrzehnten im Rahmen der globalen und gesellschaftlichen Veränderungen (Stichworte: Individualisierung, Pluralisierung) noch vielfältiger geworden. Diese Tatsache manifestiert sich insbesondere auch in den Schulen und erfordert Anpassungen in vielerlei Hinsicht (Unterricht und System Schule). In diesem Zusammenhang erscheinen die MJK nicht als Auslaufmodell sondern als eine mögliche Antwort (siehe dazu allgemein für die Schweiz und den Kanton Bern: Forster o.J. und für Deutschland: de Boer, Burk und Heinzl 2007; Laging 2007).

Die Bewältigung von verschiedenen aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen an die Schule kann vom Potenzial von MJK profitieren. Zu diesen Herausforderungen gehören die Veränderung der **Lebenswelt** von Kindern, d.h. der Art wie Kinder heute aufwachsen und welche Erfahrungen sie dabei machen, das zunehmend grössere **Leistungsspektrum** von Kindern in Jahrgangsklassen, die Abstimmung von **Kindergarten** und **Unterstufe** und der **Geburtenrückgang** und die daraus resultierenden demographisch-strukturellen Veränderungen in Schulsystem (Dietl et al . 2007: 13f).

MJK scheinen – verglichen mit Jahrgangsklassen – in besonderem Masse geeignet, **soziale Erfahrungen** zu ermöglichen, welche Kinder gleichzeitig im ausserschulischen Alltag tendenziell immer weniger machen. Wissenschaftliche Studien belegen diesen Aspekt (z.B. Engemann 2006; Rossbach 2007). Die **Altersmischung**, welche z.T. bereits im Kindergarten besteht, wird in der Unterstufe weitergeführt, die Frage des Schuleintritts wird flexibilisierbar, die Schuleingangsphase wird entlastet und dem Prinzip der Anschlussfähigkeit von Bildungsprozessen Rechnung getragen (siehe dazu Schulversuch Basisstufe²). Die **Heterogenität** wird als Chance genutzt, in dem sich Kinder gegenseitig beim

² <http://www.erz.be.ch/site/index/fachportal-bildung/fb-kindergartenvolksschule-index/fb-volksschuleprojekte/fb-volksschuleprojekte-basisstufe.htm>

Lernen unterstützen. Weil Kinder immer wieder zwischen Lernen und Lehren wechseln, wird das Prinzip des **selbständigen und eigenverantwortlichen Lernens** unterstützt und die **schulische Integration** jüngerer Kinder wird vereinfacht (Achermann 2007). Durch das Zeigen und Erklären der älteren, lernen die jüngeren Schülerinnen und Schüler geltende Normen, Verhaltensweisen und Arbeitsformen. Die Klasse wird zur tragenden Gemeinschaft und verkörpert soziale Integrität (kein Sitzenbleiben und die Förderung aller entsprechend ihren Möglichkeiten). Für die Schüler und Schülerinnen relativieren sich Lernstandsunterschiede und Lerngeschwindigkeiten, dies trägt zu einer erhöhten Lernmotivation und zur Kooperation bei.

Kinder sind als handelnde Subjekte und eigenständige Akteure anerkannt und werden durch das Umfeld darin bestärkt, Prozesse des Lehren und Lernen als interaktive Aushandlung und als gemeinsames Handeln zu erfahren (de Boer 2007). Schulversagen als individuelle Erfahrung wird weniger wahrscheinlich, indem sowohl die entwicklungshemmende Abstempelung durch andere eingedämmt wird, als auch „Nicht-Wissen“ oder „Nicht-Können“ alltäglich nicht als Zustand sondern als im **sozialen Lernprozess** überwindbar erfahren werden.

Fragestellung

Bereich	Vorteile	Nachteile	Quelle
Sozialkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe leisten und Hilfe entgegennehmen • Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit in der tragenden Gemeinschaft der MJK • Situativ angepasstes individuelles Verhalten und Verhandlungskompetenz werden durch das „setting“ gefördert • Selbständigkeit, Selbstwert werden gefördert 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausschliesslich altersgemischter Unterricht, beeinträchtigt wichtige Erfahrungen in der Peer-Gruppe 	<p>„Die altersgemischte Gruppe ist daher auch eine pädagogische Antwort auf die Vereinzelung der Kinder in Kleinstfamilien ohne Erfahrungen in Gemeinschaftsleben“ (Laging 2007:20)</p>
individuelle Förderung	<ul style="list-style-type: none"> • MJK bedingen <i>a priori</i> individualisierten Unterricht • Potenziale aller Entwicklungs- und Leistungsstufen können gezielt weiterentwickelt werden • Selbständigkeit und Eigenverantwortung im Lehr-/Lernprozess werden betont • Relativierung der Lernvorsprünge und Lernrückstände erhöht die Lernmotivation • Probleme und Hindernisse im Lernprozess werden als meisterbar/überwindbar erfahren 	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Anforderungen an Lehrpersonen (Sach- und Methodenkompetenz, Organisationsgeschick) • Klassengrößen und Pensenzuordnung spielen eine Rolle • Adäquate räumliche Bedingungen müssen geschaffen werden • Zusätzliche geeignete Lern- und Arbeitsmittel 	<p>„Die notwendige Wiederholung von Lernaufgaben, die Rekonstruktion von Wissensbeständen zu Vermittlungszwecken hat einen enormen Übungseffekt auf Kinder, die einem andern Kind etwas lehren.“ (Hagstedt 2007:36)</p>

Durchlässigkeit der Klassen	<ul style="list-style-type: none"> • Angepasste Regelung der Schuleintrittsphase möglich • Grösst mögliche Flexibilität in der individuelle Verweildauer • Entdramatisierung der Übertrittsfrage • Stigmatisierung im Zusammenhang mit Schulversagen wird neutralisiert 		Diese Vorteile der MJK im Vergleich zu Regelklassen wurde in der bisher umfangreichsten Umsetzung auf MJK im deutschsprachigen Raum (Baden-Württemberg) wissenschaftlich nachgewiesen (siehe zum Projekt „Schulanfang auf neuen Wegen“ Engemann 2006).
Integration / Reduktion besonderer Massnahme	<ul style="list-style-type: none"> • Systembezogene Offenheit für Unterschiede und Anpassungsfähigkeit sowie bewusstes Pflegen von individueller Toleranz und Rücksichtnahme kennzeichnen die MJK • Regeln und Rituale des Zusammenlebens werden von ältern an jüngere Schüler und Schülerinnen weitergegeben, das erinnert die älteren gleichzeitig an ihre Vorbildfunktion 	<ul style="list-style-type: none"> • Kollegium als interdisziplinäres Team durch den Einbezug von spezialisierten Lehrpersonen und weiteren Fachpersonen erfordern womöglich höheren Koordinationsaufwand 	Dem Autor dieses Berichts ist keine Forschung bekannt, welche es erlauben würde diese Frage zentral beurteilen zu können. Es gibt aber Erfahrungen aus der Praxis, welche systembezogene Vorteile der MJK für Fragen der Integration für die positive Entwicklung von Kindern verantwortlich machen.
Leistungen		<ul style="list-style-type: none"> • Eine Reihe von Problemen im MJK Unterricht unterscheiden sich nicht vom altershomogenen Unterricht (bspw. Abteilungsunterricht) 	„Dass altersgemischter Unterricht hinsichtlich seiner Wirksamkeit nicht automatisch zu besseren Ergebnissen führt, erstaunt nicht.“ (de Boer (2007:51) Siehe dazu speziell Rossbach (2007). Er weist in seiner Darstellung des Forschungsstandes darauf hin, dass bisher keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Schulleistungen zwischen MJK und altershomogenen Klassen nachgewiesen werden.

Fazit

Die MJK kann auf zentrale Forderungen der heutigen Zeit antworten. Die Individualisierung führt zu neuen Anforderungen an Einzelne und deren persönliche Entwicklung. Von Kindern wird mehr Eigenständigkeit verlangt und gleichzeitig fordern diese eine individuelle Behandlung zunehmend selbst ein. Dem Lernen als sozialer Prozess und der Selbständigkeit des Lernenden ist grosse Beachtung geschenkt und unterstützt so das Prinzip des lebenslangen Lernens. Der Umgang mit Heterogenität erfordert Anpassungen auf den Ebenen System (Konzept) und Unterricht. Dabei steht die Frage der Integration und der Chancengleichheit im Zentrum. Jedes System hat Vor- und Nachteile. Im Falle der

MJK kann gesagt werden, dass aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler beurteilt, die Vorteile insbesondere in der Entwicklung der Sozial- und Lehr-/Lernkompetenzen überwiegen und deshalb ein Mehraufwand und geringe Nachteile auf der Ebene der Organisation und Infrastruktur in Kauf genommen werden können. Schulleistungsmässige Unterschiede im engeren Sinn werden durch die Forschung bisher nicht nachgewiesen, das heisst natürlich auch, dass keine negativen Wirkungen bei MJK festgestellt wurden.

4. Teilfrage 2

Welche Rahmenbedingungen haben sich im Lindenfeld als günstig für die Einführung von MJK erwiesen (Infrastruktur, Personal)? Gibt es unabdingbare Voraussetzungen? Was kann daraus an Erfahrung für eine Implementierung an weiteren Standorten gewonnen werden?

Die Aussagen aus den Perspektiven Umfeld, Schule und Eltern stimmen darin überein, dass der Aspekt **Neubau** in mehrfacher Hinsicht sich positiv auf das Gelingen der MJK Lindenfeld ausgewirkt hat. Während Jahren war es in Burgdorf nicht möglich gewesen, die prekäre Raumsituation der Schulen durch einen Schulhausneubau zu mindern. Das neue Schulhaus stand also am Anfang. Zum Neubau des Schulhauses gesellte sich das für Burgdorf neue Schulkonzept der MJK, das mit der politischen Unterstützung, dem Einsatz der Schulbehörden und der Schulinspektion vorangetrieben und mit der neu gewählten Schulleitung und einem neu zusammengestellten Kollegium Schritt für Schritt in die Praxis umgesetzt werden konnte (Arbeitsgruppe Mehrjahrgangsklassen Lindenfeld 2004; Stadt Burgdorf – Primarstufenkommission Burgdorf 2005; Buser und Rieben 2007). Das gute Zusammenspiel von Infrastruktur, Personal und Abläufen hat zum Erfolg des Projekts Lindenfeld beigetragen und seit die Schule arbeitet, hat sie durch den Tatbeweis im Alltagsgeschäft diesen Erfolg gefestigt und ausgebaut.

Hinter diesen verschiedenen „Neubauten“ stand und stehen **Personen**, welche mit grossem Engagement und Einsatz – auch gegen teilweise starken Widerstand unterschiedlicher Art – das Projekt von der Entscheidung zur Realisierung getragen haben. Im Vordergrund steht also die gute Zusammenarbeit über den ganzen Projektzeitraum der verschiedenen Behörden auf kantonaler, kommunaler und der Schulebene. Gerade im Kontext der vielen Reformbemühungen und der sie begleitenden Reformmüdigkeit, scheint diese Konstanz, getragen auch über einen längeren Projektzyklus hin, ein massgeblicher Gelingensfaktor zu sein.

In vielerlei Hinsicht ist bezogen auf die MJK in Burgdorf **Pionierarbeit** geleistet worden und diese hat für die Realisierung des Projekts Energie und Schwung freigesetzt. Damit kann auch beim Aufbau eines weiteren Projekts gerechnet werden. Mittlerweile sind Dank dem Lindenfeld viele Menschen in Burgdorf mit dem Thema MJK vertraut, so dass mit der Sensibilisierungs- und Überzeugungsarbeit nicht mehr von ganz vorne begonnen werden müsste.

Als besonders positiv wurden in den verschiedenen Gesprächen übereinstimmend folgende Aspekte angeführt:

- Das Projekt konnte langfristig geplant und mit Bedacht realisiert werden. Die **pädagogische Fundierung** blieb projektbestimmend und hielt nicht zuletzt auch wegen der breiten politischen und behördlichen Abstützung und Unterstützung nicht pädagogisch motivierten Sachzwängen stand.
- Umsichtige und frühe Bemühungen in der Rekrutierung des Personals und **glückliche Personalscheidungen** haben sich ausgezahlt. Dazu gehören der Umstand, dass das Prinzip der Freiwilligkeit gegenüber den Lehrpersonen aufrechterhalten werden konnte und dass die neue Schulleitung knapp ein Jahr vor Schulbeginn rekrutiert und so sehr früh in die Realisierungsarbeit einbezogen wurde. Dies resultierte im Fall Lindenfeld in motivierten und entwicklungsfähigen Lehrpersonen und in einer kompetenten und (pro)aktiven Schulleitung.
- Der Begrüssung und Förderung der **Zusammenarbeit Eltern-Schule** und der sich entwickelnde aktive **Elternrat** im Lindenfeld haben wesentlich zum Gelingen gegen innen aber auch zur Wirkung der Schule Lindenfeld gegen aussen beigetragen (Fiechter et al. 2007). Fordern und Fördern haben sich da in mehrfacher Hinsicht positiv beeinflusst (Elternrat Lindenfeld 2009).

Als zentral aber auch schwer zu handhabend erwiesen sich in der Realisierung von Lindenfeld folgende Aspekte, die sicher auch bei einem neuen Projekt im Auge behalten werden müssen:

- Trotz knappen Ressourcen und einigen Abstrichen (Gruppenräume) sind im Neubau mindestens minimale infrastrukturelle Anforderungen für den MJK Betrieb berücksichtigt worden. In einem weiteren Projekt sollte gerade dem Raumbedarf, gemeint ist die Sicherstellung von ausreichend Gruppenarbeitsraum, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nachträgliche Anpassungen gehen, wenn diese überhaupt realisierbar sind, in der Regel mit überproportional hohen Kosten einher. Dem Mobiliar und der Ausstattung mit Lernmaterialien muss mindestens gleich viel Beachtung geschenkt werden wie der Immobilie. (Die Anschaffung etwa von **Einzelpulten** hat sich für die Alltagsarbeit in flexiblen Gruppen als ein besonders guter Entscheid entpuppt, auch wenn sich Eltern darüber beklagen, dass das Stauraumangebot und damit die Pultordnung zu wünschen übrig lassen.)
- Das relativ **geringe Interesse** der bereits in Burgdorf tätigen Lehrpersonen, sich auf die Herausforderungen eines Wechsels an eine MJK einzulassen, ist auffällig. Solange es möglich ist, das Prinzip der Freiwilligkeit aufrecht zu erhalten, kann hier die externe Rekrutierung von motivierten Lehrpersonen Abhilfe schaffen. Sollten aber die Umstände dazu führen, dass mehr Zwang (sei es von aussen durch den Arbeitgeber oder von innen wegen mangelnder persönlicher Alternativen) in der Bestellung des neuen Kollegiums ausgeübt würde, müsste dies besonders beachtet werden. Es liegt auf der Hand, dass sich Lehrpersonen auf die Herausforderungen des MJK Unterrichts einstellen müssen und Zwang (verbunden mit Widerwille) dabei nicht qualitätsfördernd ist.
- Als Knackpunkt haben sich die **Rekrutierung der Schülerinnen und der Schüler** und deren Zuweisung zu den neuen Klassen erwiesen. Trotz guter Planung und Vorbereitung von Kriterien war die Umsetzung dieser Vorhaben nicht einfach. Wo die Grenzen des Einzugsgebiets verlaufen sollen, wie Grenzfälle gehandhabt werden und wie flexibel die Wünsche der Eltern berücksichtigt werden können oder sollen, erwies sich als schwierig und als Ursprung für offene oder verdeckte, diffuse Ablehnung seitens einiger Personen.
- Trotz allen berechtigten und dringenden organisatorischen und projektbezogenen Anliegen, welche die Phase des „Machens“, des Realisierens charakterisieren, müssen sehr früh Vorkehrungen für die **Sicherung und Entwicklung des MJK Unterrichts** getroffen werden. Da die Motivation seitens der Lehrpersonen zwar entscheidend aber nicht ausreichend für guten Unterricht ist, gehört eine früh individuelle Weiterbildungsplanung und fachliche Begeleitung der Lehrpersonen zu den wesentlichen Gelingensfaktoren. Dazu kann auch eine Vernetzung mit andern MJK Schulen ausserhalb Burgdorf beitragen. (Im Lindenfeld konnte z.B. die im Projekt eingeschriebene interne Evaluation nach einem Betriebsjahr zur Reflexion über und für Arbeit an Fragen des altersgemischten Unterrichts genutzt werden, siehe Müller 2008; Müller und Luginbühl 2008).

Als teilweise unbefriedigend und verbesserungsfähig sind folgende Aspekte übereinstimmend angesprochen worden:

- Beim Beizug einer **externen Beratung** ist deren längerfristige Verfügbarkeit für die Projektanliegen nicht genügend klar vereinbart worden. Dies führte dazu, dass die unbestritten hohen fachlichen Kompetenzen der externen Beratung leider in entscheidenden Moment wegen Terminkollision dem zu Projektteam nicht ausreichendem Masse zur Verfügung standen. Der Absicherung der Verfügbarkeit von Expertise auch über einen längeren Projektverlauf muss genügend Beachtung geschenkt werden, sofern diese auch in einem weiteren Projekt vorgesehen ist.
- Übereinstimmend wurden Mängel in der **Kommunikationsarbeit** auf verschiedenen Ebenen festgestellt. Dieser Sachverhalt wird unter der Teilfragestellung 4 ausführlicher dargestellt.

5. Teilfrage 3

Lässt sich aufgrund der Erfahrungen im Lindenfeld bestimmen, was bei Lehrpersonen und bei der Schulleitung den Wechsel von Jahrgangsklassen zu MJK begünstigt hat? Was bezeichnen Lehrpersonen aus ihrer Sicht als fördernde oder hinderliche Faktoren? Wie charakterisieren Lehrkräfte in Mehrjahrgangsklassen ihre Tätigkeit? Wie schätzen sie die Belastung im Vergleich zur Arbeit in Jahrgangsklassen ein?

Lehrpersonen stellen übereinstimmend fest, dass die Arbeit an einer MJK andere Anforderungen stellt als die Arbeit an altershomogenen Klassen. Alle waren bereit, diese Herausforderung an zu nehmen, obschon nur eine Minderheit unter ihnen bereits konkrete Arbeitserfahrung an MJK vorweisen konnte. Detaillierte Angaben zu pädagogisch/didaktischen Fragen der Unterrichtsgestaltung und der diesbezüglich gemachten Erfahrung im Lindenfeld sind bei Fiechter et al. (2008) und im ausführlichen Bericht zur internen Evaluation (Müller und Luginbühl 2008) zu finden und werden hier nicht wiederholt. Ein mögliches Fazit dazu lautet: die wahrgenommene Mehrbelastung und die gesteigerten Anforderungen werden durch eine ebenfalls wahrgenommene grössere Selbstwirksamkeit und Freude an der alltäglichen Arbeit und im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern kompensiert.

Alle sind sich einig, dass der Wechsel an eine MJK freiwillig geschehen soll, da Zwang sich in jedem Fall negativ auf die Qualität des Unterrichts auswirken würde.

Punkto Infrastruktur beklagen die Lehrpersonen, dass für die Arbeit in Gruppen zuwenig schnell und unkompliziert benutzbare Räume zur Verfügung stehen, dass der Grundstock an Arbeits- und Lernmaterial weiterhin relativ begrenzt ist, dass gewisse Räume noch kindertauglicher eingerichtet werden können und dass zudem auch noch Bedarf an kindergartengerechtem Material besteht.

Für die Lehrpersonen ist klar, dass die Aufbauphase sehr wichtig war, dass diese sie als Team zusammengeführt hat und durch die klaren und verbindlichen Vorgaben der Schulleiterin sehr gut gesteuert wurde. Ebenso klar ist aber, dass sie dabei alle gleichwohl an ihre Limiten gestossen sind. Dies ist umso verständlicher, als sie in der ersten Phase vor Schulbeginn sowohl die Arbeit am alten Schulort zu leisten hatten, als auch Zeit in die Aufbauarbeit im Lindenfeld investieren mussten. Es besteht kein Zweifel, dass diese Arbeit nötig war und wesentlich zum Erfolg des Projekts beigetragen hat. Aus der Sicht der Lehrpersonen ist dieser Aufwand aber nicht ausreichend gewürdigt und/oder kompensiert worden.

Eine ähnliche Situation würde sich sicher bei einem neuen Projekts wieder einstellen und sollte seitens der Verantwortlichen durch geeignete Massnahmen aufgefangen werden.

Daneben muss aus der Sicht der Lehrpersonen alles daran gesetzt werden, dass die Phase der nötigen Klärung und Optimierung von Abläufen und Verantwortlichkeiten, welche in jedem Fall die ersten Monate nach der Arbeitsaufnahme prägen, so kurz als möglich gehalten werden, da sonst zu viele Kräfte und Zeit aus dem ebenfalls noch nicht gefestigten Unterrichtsbetrieb absorbiert werden. Dies ist bei längerer Dauer ein sehr unbefriedigender Zustand.

6. Teilfrage 4

Welche Erfahrungen sind im Lindenfeld in der Kommunikation gegenüber Eltern und Öffentlichkeit bei der Einführung von MJK gemacht worden?

Wie einleitend zur Teilfrage 1 erwähnt wurde, stellen heute MJK die Ausnahme im dominierenden Jahrgangsklassensystem dar. MJK scheinen gerade aus der urbanen Perspektive eine Infragestellung des historisch gewachsenen aktuellen Gesamtsystems zu sein. Auf diesem Hintergrund ist die Vehemenz zu verstehen, mit welcher Debatten über die allfällige Einführung von MJK geführt werden. Zudem lassen sich auch Schwierigkeiten erklären, die bei der Realisierung von MJK innerhalb des dominanten Systems zu gewärtigen und zu bewältigen sind. Für alle beteiligten Anspruchsgruppen besteht

ein grosser **Informationsbedarf**. Veränderung in gewohnten Abläufen bedeutet für die Beteiligten Unsicherheit, welche zunimmt, wenn gleichzeitig mit dem „Sonderfall“ MJK auch neue Abläufe und Inhalte eingeführt werden.

Um Unsicherheit nicht zu Angst und Bedrohung werden zu lassen, kann eine transparente und offene Informationspolitik dienen. Im Rahmen des Projektmanagement wird diese durch den Bereich der Kommunikationsarbeit abgedeckt. Ihre Bedeutung wächst in allen Bereichen des öffentlichen Lebens und des wirtschaftlichen Handelns laufend an.

„Machen“ und „Umsetzen“ sind anspruchsvolle Tätigkeiten, die oft aus der Sicht des Handelnden als selbstverständlich, unproblematisch und kontrollierbar erscheinen. Dass für die Wahrnehmung dieses Handelns durch Dritte, die Kommunikationsarbeit eine wichtige Rolle spielt, kommt dabei oft zu kurz.

Die Rückmeldungen aus den Gesprächen stimmen in diesem Punkt überein: Der Kommunikationsarbeit im Zusammenhang mit dem Projekt Lindenfeld konnte nicht im gewünschten Rahmen Rechnung getragen werden. Sie wurde unterschätzt. Sie stand bereits in der strategischen Planungs- und Entscheidungsphase des Projekts nicht all zu weit oben in der Agenda. Die beigezogene externe Projektberatung schien der Frage ebenfalls keine hohe Priorität zuzumessen und die eingesetzte Projektleitung und der sie unterstützende Projektausschuss wurden von der Entwicklung der Ereignisse, was die Kommunikation anbelangt, zunehmen in eine reaktive und defensive Haltung gedrängt. Dieses Defizit konnte später durch die Suche nach neuen Informationskanälen, durch klarere Vorstellungen darüber, wer die Adressaten der Information sein mussten, durch das vermehrte Sichtbarwerden der Protagonistinnen und Protagonisten des Projekts Lindenfeld und, als die Schule Lindenfeld als Bau und Vorhaben konkreter wurde und die Aufnahmen der Arbeit bevorstand, mit der Hilfe von Besuchen im Schulgebäude und der Vermittlung konkreter praktischer Information aufgefangen werden.

Es ist eine zentrale Erkenntnis der Evaluation, dass durch die Verbesserung der projektvorbereitenden und projektbegleitenden Kommunikation wesentlich zur Transparenz und damit zur sachlichen und fairen Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Interessengruppen, welche in der Realisierung von ähnlich ausgerichteten Projekten intervenieren, beigetragen werden kann. Eine solche Verbesserung kann etwa durch eine höhere Priorität der Kommunikation im Bewusstsein der Entscheidungsträgerinnen und –träger und der mit der Umsetzung betrauten Personen, eine mögliche Nutzung von Know-how, das in andern Verwaltungseinheiten vor Ort bereits etabliert ist (z.B. Informationsbeauftragte oder andere Kommunikationsfachpersonen) oder durch den Beizug von externen Fachpersonen erreicht werden.

Die Tatsache, dass das Thema MJK nun in Burgdorf durch das Projekt Lindenfeld etwas an Brisanz und Polarisierungspotential verloren hat, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch bei einem neuerlichen Projekt sich unterschiedliche Anspruchsgruppen mit unterschiedlichen Interessen und Meinungen formieren werden, welche einen grossen Bedarf an klarer Information haben und diese auch einfordern. Ein professionelles Kommunikationskonzept und die fachliche Begleitung der Projektverantwortlichen sind hilfreich und nötig.

7. Fazit

Für die befragten Personen ist klar, dass das Projekt Lindenfeld die Schullandschaft Burgdorf bereichert und somit eine Erfolgsgeschichte ist. Alle stehen grundsätzlich Mehrjahrgangsklassen als integratives pädagogisches Modell von Schule positiv gegenüber. Alle haben in differenzierter Weise konkrete Erfahrungen im Lindenfeld angesprochen und ebenfalls differenzierte Aussagen zu möglichem Transfer solcher Erfahrungen und allfälligen Entwicklungs- respektive Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen. Sie selber sind Trägerinnen und Träger dieser wichtigen Erfahrungen. Der Einbezug dieses Wissens in geeigneter Weise in die konkrete Planung eines neuen Vorhabens, wie dies etwa durch die Bildung der Arbeitsgruppe Evaluation Mehrjahrgangsklassen (Stadt Burgdorf 2008) geschehen ist, ist sinnvoll und angebracht.

8. Literatur

- Achermann, E. (2007) Unterricht gemeinsam machen. Ein Modell für den Umgang mit Heterogenität. 2. Auflage. Bern: blmv.
- Arbeitsgruppe Mehrjahrgangsklassen Lindenfeld (2004) Projekt Mehrjahrgangsklassen Lindenfeld. Burgdorf. (7.5.2004).
- Burk, K. (2007) Schulklasse und Jahrgangsklasse. In: De Boer, H., K. Burk und F. Heinzel (Hg.) Lehren und Lernen in jahrgangsgemischten Klassen. Frankfurt a. M.: Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V. S. 18-31.
- Buser, M und P. Rieben (2007) Prozessdokumentation. Umsetzung Mehrjahrgangsklassen Lindenfeld. Burgdorf. (März 2007).
- De Boer, H., K. Burk und F. Heinzel (Hg.) (2007) Lehren und Lernen in jahrgangsgemischten Klassen. Frankfurt a. M.: Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e.V.
- Dietl, A. et al. (2007) Unterricht in jahrgangskombinierten Klassen. Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer. München. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung.
<http://www.regierung.schwaben.bayern.de/Aufgaben/Bereich_4/0700309_ISB_Unterricht_in_jahrgangsgemischten_Klassen.pdf> 20.3.2009
- Elternrat Lindenfeld (2009) Handbuch Elternrat Primarschule Lindenfeld. Burgdorf. (17.2.2009).
- Engemann, C. (2006) Schulanfang auf neuen Wegen.
<<http://medienbibliothek.fnst.de/uploads/medienbibliothek/Schulanfang.pdf>> 20.3.2009
- Fiechter, U. et al. (2007) „Weiter so!“ Bericht zu den Interviews mit Eltern. Unterricht an Mehrjahrgangsklassen – Das Beispiel der neuen Primarschule Lindenfeld in Burgdorf. Bern: PHBern- IVP. (Dezember 2007).
- Fiechter, U. et al. (2008) „Es funktioniert.“ Bericht zu den Gesprächen mit Lehrpersonen. Unterricht an Mehrjahrgangsklassen – Das Beispiel der neuen Primarschule Lindenfeld in Burgdorf. Bern: PHBern- IVP. (Mai 2008).
- Forster, F. (o.J. / 2008) Altersgemischtes Lernen – Fragen aus der Praxis wissenschaftlich beantwortet. Dossier Schulpraxis 9. Bern: LEBE
<http://www.lebe.ch/lebe/de/paedagogik/schulpraxis/mainColumnParagraphs/00/2columnRightParagraphs/03/document/spr_dossier_agl.pdf> 20.3.2009
- Hagstedt, H. (2007) Lernen durch lehren – zwischen Reformanstrengungen und Forschungsbedenken. In: Laging, R. (Hg.) Altersgemischtes Lernen in der Schule. 3. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S. 30-39
- Laging, R. (Hg.) (2007) Altersgemischtes Lernen in der Schule. 3. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Monn, X. (2005) Erfahrungen einer Schule mit mehrklassigem Unterricht. Die Neue Schulpraxis 12:4-5.
- Müller, A. (2008) Umsetzung Mehrjahrgangsklassen Primarschule Lindenfeld. Bericht zur internen Selbstevaluation. Burgdorf. (Dezember 2008).
- Müller, A. und S. Luginbühl (2008) Der altersgemischte Unterricht als pädagogisches Prinzip. Interne Selbstevaluation im Auftrag der Volksschulkommission. Dokumentation mit theoretischen Grundlagen, Instrumenten und Ergebnissen. Burgdorf. (Herbst 2008).
- Rossbach, H.-G. (2007) Empirische Vergleichsuntersuchungen zu den Auswirkungen von jahrgangsheterogenen und jahrgangshomogenen Klassen. In: Laging, R. (Hg.) Altersgemischtes Lernen in der Schule. 3. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S. 80-92.
- Stadt Burgdorf – Arbeitsgruppe Evaluation Mehrjahrgangsklassen (2008) Fragen und Knackpunkte. (Ergänzungen nach erster Sitzung vom 8.12.08). Burgdorf.
- Stadt Burgdorf – Primarstufenkommission Burgdorf (2005) Projekt „Umsetzung Mehrjahrgangsklassen Lindenfeld“. Burgdorf. (August 2005).
- von Hentig, H. (1993) Die Schule neu denken. München: Hanser Verlag.